

**Oliver Gruber**  
**(0105645 – A 300)**  
**Seminar:**  
**“Staatszerfall, Parastaatlichkeit und Bandenkriege”**  
**Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky**  
**WS 2003/2004**

**Referat vom 25. November 2003**

# **Private Military Companies**

<b>UNTERSCHIEDUNGSFORMEN:</b> .....	<b>2</b>
Söldner (Mercenaries):.....	2
Private Armeen/Milizen/Warlords:.....	2
Private Sicherheitsunternehmen („private security companies“ – PSCs):.....	2
Private Militärunternehmen ("private military companies"):.....	3
<b>ENTWICKLUNG</b> .....	<b>3</b>
Von den 60ern bis zum Ende des Kalten Krieges.....	3
Das Ende der Bipolarität .....	3
<b>PMCS UND IHRE AUFTRAGGEBER</b> .....	<b>4</b>
Die Beziehung zwischen PMCs und ihren Heimatstaaten.....	5
<b>MÖGLICHKEITEN DES UMGANGS VON NATIONALSTAATEN MIT PMCS</b> .....	<b>5</b>
Groß Britannien .....	6
Deutschland.....	6
Regulierungsbedarf des Exportbereichs .....	7
<b>REGULIERUNGSMÖGLICHKEITEN: DAS GREEN PAPER DES BRITISCHEN PARLAMENTS</b> .....	<b>7</b>
Gründe für Regulierungsmaßnahmen .....	7
Positive Effekte und Schwierigkeiten einer Implementierung von Regulierungen.....	8
Das Spektrum an Regulierungsmöglichkeiten .....	8
Zitat von Elke Krahnmann .....	9

Das folgende Referat soll sich mit dem Thema „Private military companies“ auseinandersetzen, wobei von der Fülle des Themas abstrahiert und in concreto auf die Bedeutung jener PMCs/PSCs für das erodierende staatliche Gewaltmonopol eingegangen werden. Es wird sich in diesem Zusammenhang die Frage stellen, welche Handlungsmöglichkeiten dem Nationalstaat im Umgang mit PMCs/PSCs zur Verfügung stehen bzw. welche Folgen möglicherweise damit verbunden sind. Zunächst soll aber in kurzer, prägnanter Form die begriffliche Grundlage für das Referat geklärt werden.

## **Unterscheidungsformen:**

### ***Söldner (Mercenaries):***

Einzelpersonen, die zum Zwecke des persönlichen finanziellen Verdiensts ihren körperlichen Einsatz zur Verfügung stellen. Werden in erster Linie von nicht-staatlichen Gruppen angeheuert und nur in wenigen Fällen von staatlichen Regierungen.

### ***Private Armeen/Milizen/Warlords:***

Mehr oder weniger organisierte Kampfverbände mit dem Ziel der Erlangung von Kontrolle über eine Region oder Ressource. Haben oftmals regionalen bzw. nationalen Focus, können aber auch transnational vernetzt sein. Können von Söldnern in kleinen Gruppen Gebrauch machen. (z.B. Terrorzellen, religiös motivierte regionale Kampfgruppen wie „Islamische Bruderschaft“ oder Warlords und ihre Milizen wie John Garang im Sudan).

### ***Private Sicherheitsunternehmen („private security companies“ – PSCs):***

Registrierte Unternehmen, die „defensive“ Dienstleistungen zum Schutz von Individuen und/oder Besitz anbieten. Sie werden zum größten Teil von multinationalen Unternehmen, humanitären Organisationen oder Individuen in Situationen von Konflikt oder Instabilität in Anspruch genommen.

### ***Private Militärunternehmen („private military companies“ – PMCs):***

Ebenfalls registrierte Unternehmen, die „offensive“ Dienstleistungen mit dem Ziel, militärischen Einfluss in einer bestimmten Situation auszuüben, anbieten. Die Leistungen gehen über bloße Sicherheitserhaltung hinaus und umfassen unter anderem Training, Ausbildung, strategische Beratung aber auch direkte Beteiligung an Kampfhandlungen. Sie werden zum größten Teil von (anerkannten) Regierungen engagiert.

Innerhalb der private Military Companies kann zwischen „passiven“ und „aktiven“ Organisationen unterschieden werden, d.h. solchen, die nur Ausbildung, Beratung usw. anbieten und solchen, die unmittelbar in Kampfhandlungen eingreifen (sei es über strategische oder befehlshierarchische Eingriffe).

## **Entwicklung**

### ***Von den 60ern bis zum Ende des Kalten Krieges***

- Die Entstehung der modernen PMCs begann in den 1960ern in Großbritannien und den USA und nahm in den folgenden Jahrzehnten hinsichtlich Volumen, Organisation und Spezialisierung zu.
- Vor allem die neokonservativen Tendenzen die auf Privatisierung und Liberalisierung abzielten, begünstigten das Wachstum der PMCs. Die Auslagerung staatlicher Aufgaben auf privatwirtschaftliche Akteure hielt auch im Bereich des Militärs Einzug.

### ***Das Ende der Bipolarität***

- Zum großen *Boom* kam es allerdings nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Ende des kalten Krieges. Einerseits veränderten sich die Bedrohungsszenarien und bisher noch unterdrückte Konflikte brachen nun aus, was den Bedarf an PMCs/PSCs enorm steigerte. Andererseits fiel – aufgrund des Abbaus militärischer Kapazitäten, die nun nicht mehr in dem Maße notwendig erschienen – die weltweite Zahl der Soldaten im Armeedienst. Die enorme Zahl plötzlich beschäftigungsloser Soldaten drängte nun verstärkt in jene Bereiche, in denen sich Beschäftigungsmöglichkeiten für ehemalige Soldaten finden ließen. Dies waren in erster Linie
  - a) Organisiertes Verbrechen

- b) Private Kampfverbände (z.B. Privatarmeen verschiedener Drogenkartelle)
  - c) PSCs
  - d) PMCs
- Vor allem in westlichen Staaten war der Zulauf zu PMCs sehr stark, während sich in anderen Regionen der Zuwachs verstärkt auf die anderen drei Bereiche verteilte. Besonders in Latein-Amerika, dem Mittleren Osten sowie den Regionen der ehemaligen Sowjetunion war der Zulauf zu den ersten beiden Bereichen sehr hoch.
  - Heute muss gesagt werden, dass die Mehrheit der PMCs nicht die Größe hat, um aktive Kampfhandlungen zu führen sondern verstärkt strategische, organisatorische und/oder logistische Maßnahmen im Vorfeld anbieten kann. Einige große PMCs, wie MPRI (Military Professional Resources Incorporated), DSL (Defense System Limited) oder Sandline International haben diese Fähigkeiten und Kapazitäten aber durchaus.

## **PMCs und ihre Auftraggeber**

- Die Auftraggeber können verschiedenster Gestalt sein, können sowohl westlich-demokratische Regierungen, Staaten der 3. Welt, multinationale Konzerne, international agierende NGOs oder supranationale Institutionen (z.B. UNO) sein.
- Besonders Wirtschaftsunternehmen machen verstärkten Gebrauch von PMCs, denn mit ihnen wird es möglich, auch in „Risikomärkten“ zu investieren und vielfach größere Gewinne zu erzielen als in stabilen Regionen mit hoher Konkurrenz.
- Wenn aber auch eine supranationale Institution wie die UNO Aufträge an PMCs verteilt, so hängt dies untrennbar mit der sinkenden Bereitschaft der einzelnen Nationalstaaten zusammen, eigene Truppen in Konfliktgebiete zu schicken, die nicht von primärem Interesse für den jeweiligen Staat sind.
- Darüber hinaus brauchen staatliche Militärinterventionen mediale Vorbereitung und müssen Rücksicht auf die nationale wie internationale Situation nehmen (um „Body Bag Syndrome“ zu vermeiden). Auch aus dieser Sicht wird verständlich, weshalb der Einsatz von PMCs (die bei weitem nicht so viel öffentliche Aufmerksamkeit erregen wie staatliches Militär) so interessant für staatliche Regierungen erscheint.

## **Die Beziehung zwischen PMCs und ihren Heimatstaaten**

- In jedem Fall wird von Seiten der PMCs aber durchwegs betont, dass die Engagements stets mit dem Interesse der heimatlichen Regierungen vereinbar sind. Ein Blick auf die Unternehmensbedingungen zeigt, warum PMCs in der Mehrheit an einer kooperativen Koexistenz mit ihren Heimatregierungen interessiert sind:
  - Zunächst profitieren PMCs zu einem Großteil von Aufträgen des eigenen Landes. So erwirtschaften z.B. US-amerikanische PMCs 80% – 90% ihrer Umsätze im Auftrag der Vereinigten Staaten.
  - Auch jene PMCs, die nicht hauptsächlich von Aufträgen ihrer Heimatstaaten leben, benötigen doch staatliche Akzeptanz, um ihre logistischen und rechtlichen Aufgaben auch realisieren zu können. Ohne solch eine Akzeptanz wäre eine dauerhafte und intensive Arbeit kaum möglich.
  - Welche Folgen solch ein Fehlen heimatstaatlicher Akzeptanz haben kann, das zeigt der Fall „Executive Outcomes“. Das südafrikanische Unternehmen – das zu einem der erfolgreichsten und „medienwirksamsten“ der 90er Jahre zählte – konnte nach der Verabschiedung eines „Anti-Söldner-Gesetzes“ und dem abwehrenden Verhalten der südafrikanischen Regierung nicht mehr weiter erfolgreich fort bestehen und stellte wohl auch aus diesem Grund mit 1. Jänner 1999 seine Tätigkeit ein.
  - Ein entscheidender Grund für die enge Verbindung zwischen PMCs und Regierung liegt weiters darin, dass die Unternehmen zum größten Teil aus ehemaligen Mitgliedern des jeweiligen staatlichen Militärs zusammengesetzt sind, und allein dieser Zusammenhang schon ein enges Verhältnis nahe legt.

## **Möglichkeiten des Umgangs von Nationalstaaten mit PMCs**

- Die Bedingungen für PMCs sind allerdings nicht überall gleich, ändern sich doch mit den nationalstaatlichen Grenzen auch die Gesetzesbedingungen und der Grad an Freiheit. Während z.B. in Großbritannien eine sehr starke Privatisierung – auch – des Militärssektors konstatierbar ist, was eine größere Autonomie der Firmen mit sich bringt,

ist z.B. in Deutschland der Umgang wesentlich stärker durch staatliche Einflussnahme gekennzeichnet.

### **Groß Britannien**

- Mit dem Mittel der „private finance initiatives“ (PIF) lässt sich etwa die britische Regierung aus der Hand privater Unternehmen diverse militärische Programme und Einrichtungen mitfinanzieren bzw. ausführen und verspricht diesen Firmen im Gegenzug weitere staatliche Aufträge. Das bringt einerseits den Vorteil
  - a) von hohen ausgabenseitigen Einsparungsmöglichkeiten und
  - b) stärkt andererseits die eigene Industrie und Volkswirtschaft.
- Dahinter stecken jedoch auch einige Gefahren:
  - a) Bei zu intensivem Gebrauch solcher PFIs kann sich die Regierungen zu viele und zu langwierige Auftragsverpflichtungen aufhalsen, die in Extremfällen bis zu 40 Jahre in die Zukunft zugesichert werden.
  - b) Durch zu starke Auslagerung militärischer Produktion an PMCs könnte es in der Zukunft zu einer Phase kommen, in der dem Staat selbst die notwendigen Kapazitäten gar nicht mehr zur Verfügung stehen und er somit in ein Abhängigkeitsverhältnis gegenüber den PMCs gerät (wobei zu fragen bleibt, in wie weit das nicht schon der Fall ist).
  - c) Der Gebrauch solcher PFIs ist durch unzureichende Öffentlichkeit gekennzeichnet. So können PFI-Verträge ohne Absegnung im Parlament abgeschlossen werden. Etwaiger Mißbrauch wird damit schwer überprüfbar.

### **Deutschland**

- In der Bundesrepublik wurde das Outsourcing im militärischen Bereich weit langsamer und vorsichtiger betrieben als in Groß Britannien. Die Bundeswehr bleibt auch im Lichte fortschreitender Kompetenzen-Auslagerung die zentrale Entscheidungsmacht. Abgegeben wurden bisher nur Teilbereiche wie Informationstechnologie oder Kleiderversorgung, nicht jedoch Bereiche wie Ausbildung, Training oder Strukturaufbau. Das bringt die Vorteile,

- a) dass die Bundeswehr in den Kernbereichen völlig autonom bleibt und nur beschränkt an private Unternehmen gebunden bzw. von ihnen abhängig ist.
- b) durch die staatliche Beteiligung an den ausführenden Trägerfirmen sichert sich die Regierung auch in ausgelagerten Bereichen noch eine Möglichkeit zur Einflussnahme.
- Durch Verträge mit kurzer Laufzeit sichert sich die Regierung darüber hinaus eine Gewährleistung hoher Qualität.
- Die Nachteile liegen allerdings ebenfalls auf der Hand, denn
  - a) anders als Groß Britannien schlägt sich diese Beibehaltung staatlicher Entscheidungsmacht in hohen Kosten nieder und
  - b) ist der Förderung des deutschen Industrie-, wie Dienstleistungssektors im Bereich militärischer Angebote nur beschränkt dienlich.

### ***Regulierungsbedarf des Exportbereichs***

- Gefahrenpotential steckt insbesondere auch im Exportbereich von militärischen Dienstleistungen, Sicherheitsdienstleistungen sowie dem Verkauf von Waffen, der nach 1989 enorm zugenommen hat. In Anbetracht dieser Tatsache müssen sich Regulierungsmaßnahmen ebenfalls in drei Teile gliedern:
  - Eine lückenlosere Regulierung privater Sicherheitsanbieter
  - Eine genauere Regulierung und Kontrolle von Waffenexporten
  - Ein vollständiges Regulierungskonzept von Söldnern und PMCs
- Die Notwendigkeit solch weitreichender Regulierungen hat die britische Regierung zur Veröffentlichung eines Green Papers veranlasst, das sehr genau die Möglichkeiten sowie deren Vor- und Nachteile darstellt.

## **Regulierungsmöglichkeiten: Das Green Paper des britischen Parlaments**

### ***Gründe für Regulierungsmaßnahmen***

- Nicht-staatliche Gewalt darf nicht wieder zu jener Machtgröße des 17. Und 18. Jahrhunderts gelangen, als Unternehmen Heere befehligten, die ganze Staaten gefährden konnten. Deshalb sei es sicherer PMCs und PSCs so schnell wie möglich in einen Rahmen der Regulierung einzubetten.
- Falsches Handeln kann im Feld der Sicherheit zu schwerwiegenderen Folgen führen als das Handeln im restlichen Wirtschaftsbereich. Gewalt, Menschenleben und die Gefährdung der Stabilität ganzer Staaten können damit einhergehen.
- Negatives Handeln kann in diesem Feld die aussenpolitischen Zielsetzungen Groß Britanniens beeinträchtigen.
- Britische Streitkräfte könnten Streitkräften gegenüber stehen, die von einem britischen Unternehmen unterstützt wurden/werden.
- Das Leben britischer Staatsbürger könnte riskiert werden.

### ***Positive Effekte und Schwierigkeiten einer Implementierung von Regulierungen***

- Regulierungen hätten den positiven Effekt, dass sie Richtlinien für die Industrie setzen und ihr somit klare Handlungsgrenzen angibt.
- Des weiteren könnten sie helfen, die Anerkennung eines solchen Industriebereichs zu steigern und somit neue Chancen für Arbeitsplätze eröffnen.
- Die Schwierigkeiten hinsichtlich solcher Regulierungen liegen einerseits im hohen Kostenaufwand, sowohl für den Staat als auch die Unternehmen.
- Andererseits stellt sich für die Durchsetzbarkeit solcher Regulierungen das Problem, dass viele der betreffenden Aktivitäten außerhalb des Geltungsbereiches des britischen Rechts (im Ausland) geschehen und PMCs grundsätzlich sehr bewegliche Akteure sind, die ohne Mühe zwischen den gesetzlichen Schlupflöchern verschiedener Staaten auswählen können.
- Neben einem international agierenden Regulierungsgremium schlägt das Green Paper allerdings auch diverse Optionen für eine Regulierung auf nationaler Ebene vor.

### ***Das Spektrum an Regulierungsmöglichkeiten***

- Ein Verbot für sämtliche nicht-staatlichen militärischen Aktivitäten im Ausland
- Ein Verbot für die Rekrutierung von Personal für militärische Aktivitäten im Ausland
- Ein Lizenzvergabe-Gremium für sämtliche militärische Dienstleistungen
- Eine Verpflichtung zu Registrierung und Benachrichtigung
- Ein generelles Lizenzsystem für PMCs/PSCs
- Ein System der Selbstregulierung mit unverbindlichem Verhaltenskodex

### **Zitat von Elke Krahmnn**

- *„(...) European governments have a range of governance mechanisms at hand with which to control the growing private military industry. (...) However, whether and how governments use these measures depends on their understanding of the dangers involved in the privatization of military functions and their willingness to inhibit the free operation of the market in the military service sector. Since there is often a perceived trade-off between the two, the question remains a political one.“* (Krahmann 2003, S.23)

### **Literatur**

- Giersch, Gregor: „Private Militärfirmen: Ökonomisierung der Gewalt oder Erweiterung staatlicher Ordnungsmacht?“, Seminararbeit am Institut für Politikwissenschaft, Wien, 2003. Quelle: (<http://evakreisky.at/onlinetexte.php>, am 10. Nov. 2003, 20:05)
- Krahmnn, Elke: „Controlling Private Military Companies: The United Kingdom and Germany“, Vortrag im Rahmen der ‘Annual Convention of International Studies Association’, Portland, 2003. Quelle: (<http://mail.bris.ac.uk/~poxek/downloads.html>, am 14. Nov. 2003, 22:07)
- London. The Stationary Office: „Private Military Companies: Options for Regulation“, Green Paper des Foreign and Commonwealth Office, London, 2002. Quelle: (<http://www.fco.gov.uk/Files/kfile/mercenaries,0.pdf>, am 14. Nov. 2003, 22:25)
- Makki, Sami (u.a.): „Private Military Companies and the Proliferation of Small Arms: Regulating the Actors“, Briefing im Rahmen des ‘Biting the bullet’-Projekts von ‘International Alert’, ‘Saferworld’ und dem ‘British American Security Information Council’, London, 2003. Quelle: ([http://www.international-alert.org/pdf/pubsec/Btb\\_brf10.pdf](http://www.international-alert.org/pdf/pubsec/Btb_brf10.pdf), am 14. Nov. 2003, 20:41)
- Münkler, Herfried: „Die Neuen Kriege“, Hamburg: Rowohlt, 2002.
- O’Brien, Kevin: „PMCs, Myths and Mercenaries: the debate on private militaries companies“. In: Royal United Service Institute Journal, 2/2000, London. Quelle: (<http://www.kcl.ac.uk/orgs/icsa/Old/pmcs.html>, am 14. Nov. 2003, 21:32)

- Steinmetz, Christopher: „Söldner sind immer die anderen“. In: Illoyal, Nr.20/21, Okt. 2002. Quelle: ([www.bits.de/public/articles/illoyal20-21.htm](http://www.bits.de/public/articles/illoyal20-21.htm), am 14. Nov. 2003, 20:18)